



Leuthard vor der Bewährungsprobe

Am Mittwoch wird Doris Leuthard zur Bundespräsidentin gewählt. Die CVP-Bundesrätin ist trotz ihrer harten Linie gegenüber den Bauern populär. Kann sie das Vertrauen des Volkes in die Regierung zurückbringen?

Von David Schaffner

An den Bauern beissen sie sich alle die Zähne aus - so könnte man das Schicksal der Schweizer Wirtschaftsminister zusammenfassen. Es vergeht kaum ein Jahr, in dem die Landwirte nicht auf die Barrikaden steigen und mit Milchstreiks oder Traktorblockaden drohen. Doris Leuthard, die einen Agrarfreihandel mit der EU aushandeln will und die Bauern einem weit schwierigeren Marktumfeld aussetzen möchte als ihre Vorgänger, war besonders heftigen Anfeindungen ausgesetzt. Im Jura warfen die Bauern sogar mit Stiefeln nach ihr. Nur wenige Tage später verlieh ihr der höchste Schweizer Bauer, Hansjörg Walter, dennoch in der «Neuen Luzerner Zeitung» die Note fünf für ihre Leistungen als Bundesrätin.

Beharrlich charmant

Wie schafft es Leuthard, so kurz nach der Eskalation das Vertrauen ihrer Gegner wieder zu gewinnen? «Sie ist offen und hört zu», sagt SVP-Nationalrat und Bauernverband-Präsident Walter. «Zudem hat sie ein Gespür dafür, wann sie Forderungen stellen kann und wann sie vom Gas gehen muss.»

Den Bauern hat sie unterdessen mitgeteilt, dass sich ein Freihandel nicht vor 2014 realisieren lasse. Ob sie dank dieser Verschnaufpause ihre Position durchbringen kann, ist unklar. «Wir fordern einen totalen Stopp», sagt Walter unmissverständlich. Dennoch haben

Von Leuthard werden keine dramatischen Sololäufe erwartet, wie sie Hans-Rudolf Merz unternommen hat.

beide Seiten Zeit gewonnen, um an einer Lösung zu feilen.

Die 46-jährige Aargauerin Leuthard betreibt eine Kompromisspolitik, wie sie für die Schweiz seit Jahrzehnten typisch ist. Und dennoch gehört sie nicht der alten Schule an. Anders als frühere Bundesräte ist sie sich seit Anfang ihrer

Karriere an den rauen Wind gewöhnt, der heute durch die Politik weht. Kommt harte Kritik auf, wirkt sie nicht derart hilflos wie Joseph Deiss oder Samuel Schmid. Als ihr der Präsident der eigenen Partei, Christophe Darbellay, in den Rücken fiel und einen Abbruch der Verhandlungen über den Freihandel vorspurte, blieb Leuthard standhaft.

«Sie verfolgt beharrlich ihre Ziele und bleibt dennoch charmant», sagt SVP-Ständerat Hannes Germann. «Ihren Bundesratskollegen hat sie bisher keine Seitenhiebe verpasst.» Dem Kollegialprinzip bleibe sie treu. Beim Volk kommt sie damit gut an: In Umfragen schneidet Leuthard immer wieder als eine der beliebtesten Politikerinnen des Landes ab.

Obwohl Leuthard als Person fast überall punkten kann, sind ihr die politischen Erfolge nicht garantiert: Als sie vor einem Jahr beim Ausbruch der Wirtschaftskrise keine Anzeichen einer Rezession sehen wollte, hagelte es Kritik. Im Abstimmungskampf zur Initiative für ein Verbot von Kriegsmaterialexporten vermochte sie den Vorwurf nicht überzeugend zu parieren, die Schweiz verletze mit dem Waffenexport in kriegführende Staaten die geltenden Gesetze. Und die überfällige Revision des Mietrechts ist unter ihrer Führung gescheitert.

Auffällig viele Berater

Nur knapp durchs Parlament gebracht hat Leuthard das dritte Konjunkturpaket, das ihr sehr am Herzen lag. Germann und die CVP-Nationalrätin Ruth Humbel loben sie nun dafür, dass «sie kein überladenes Programm geschaffen hat, dessen Wirkung zu verpuffen droht», wie Humbel sagt. Die Linke hingegen hält Leuthards Wirtschaftspolitik für verfehlt. SP-Nationalrätin Hildegard Fässler meint, Leuthard höre zu stark auf ihre neoliberalen Berater und würde es verpassen, der Schweizer Wirtschaft die nötigen Impulse zu ver-

leihen. Leuthard fehle es an wirtschaftlichen Kenntnissen, meinen zudem bürgerliche Politiker, die sich nicht mit Namen nennen lassen wollen. Sie bringe auffällig viele Berater in die Kommissionssitzungen mit.

Ihr Jahr als Bundespräsidentin dürfte Doris Leuthard geschickt zu nutzen wissen, obwohl die Voraussetzungen nicht besonders gut sind. Treffen die pessimistischen Wirtschaftsprognosen zu, könnte die Zahl der Arbeitslosen deutlich steigen. Als Wirtschaftsministerin stünde sie in einer besonderen Verantwortung. Eine ihrer wichtigsten Vorlagen, die Revision der Arbeitslosenversicherungen mit einem Abbau der Leistungen, droht zu scheitern.

Dennoch glauben Politiker von rechts bis links, dass Leuthard in ihrem ersten Präsidentschaftsjahr glänzen wird: «Sie wird die Schweiz im Ausland gekonnt repräsentieren», sagt SVP-Mann Hannes Germann. Er vertraut darauf, dass sich Leuthard standhafter zeigen wird als ihr Vorgänger Hans-Rudolf Merz, der gegenüber Libyen und den USA allzu schnell in die Knie gegangen sei. «Leuthard verfügt über das notwendige Fingerspitzengefühl», glaubt Ruth Humbel. «Sie ist eine Teamplayerin und versteht es, die richtigen Berater herbeizuziehen.» Sololäufe mit dramatischem Ende werde es das nächste Jahr nicht mehr geben.

Die Hoffnungen sind gross

Viele Politiker hoffen, dass der Gesamtbundesrat im nächsten Jahr von der Beliebtheit der Aargauerin profitieren kann: «Ich glaube, dass es Doris Leuthard gelingen wird, das stark erschütterte Vertrauen des Volkes in den Bundesrat zurückzubringen», sagt Bauernpräsident Walter. Dem Gremium, das auch zwei Jahre nach der Abwahl von Christoph Blocher keine echte Einheit bilde, werde dies guttun. «Leuthard ist eine Brückenbauerin. Ihr kann es gelingen, die Regierung wieder zu einem echten Team zusammenzuschweissen», sagt Hannes Germann.